

Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Strotmann, Blumenau.

Nr. 7.

Blumenau, im Juli 1911.

6. Jahrgang.

Die Schülervorstellung des Deutschen Schulvereins für Santa Catharina in Blumenau.

Der Erfolg, den der Deutsche Schulverein für Santa Catharina im Vorjahre bei Gelegenheit der Durchreise der Deutsch-Südamerikanischen Schauspiel-Gesellschaft mit der Aufführung „Minna von Barnhelm“ in Blumenau erzielte, ermunterte ihn, auch in diesem Jahre eine Schülervorstellung zu veranstalten. Da die Auswahl des Dramas diesmal dem Verein überlassen war, so lag nichts näher, als sich auch nach der Meinung der Kinder zu erkundigen. Obwohl nur wenigen von ihnen ein deutsches Stück bekannt war, so wählten sie doch aus einer Reihe von Titeln „Die Räuber“ aus. Zwar waren es nicht die Räuber von Schiller, die der Jugend dabei vor Augen schwebten, sondern ihre eigenen Räuber, Gestalten, die jeder für sich aus Erzählung und Einbildung zusammengesetzt hatte. Weil nun nach Schillers eigenem Geständnis in der ganzen Geschichte des Menschen kein Kapitel unterrichtender für Herz und Geist ist als die Aufzeichnungen seiner Verirrungen, so konnte mit gutem Gewissen eine Räuber-Aufführung vorbereitet werden.

Eine Darstellung, selbst nach der Bühnenausgabe würde auf unsere Kinder zu ermüdend gewirkt haben. Darum wurde die Leitung der Schauspielgesellschaft angegangen, aus dem großen Ganzen das dramatisch Wirksame und für Kinder Angemessene zu einer abgerundeten und durchsichtigen Handlung aneinander zu reihen. Dieser Bitte war in vortrefflicher Weise entsprochen worden. Der Pfarrer Moser war ganz ausgeschieden. Amalia trat nur soweit auf, als es unbedingt das Verständnis erforderte. Aus den oft sich über ganze Seiten erstreckenden Gesprächen der Hauptpersonen wurden bloß die bedeutendsten Sätze wiedergegeben, und die Räuber erhielten nur nach der Errettung Koller's das Wort.

Wüßte nun auch die Aufführung durch die starke Kürzung viel an innerer Feinheit ein, so gewann sie doch ungemein an äußerer Lebendigkeit. Weil die Handlungen schneller aufeinander folgten, so verknüpften die Kinder müheloser die wesentlichen Züge und erarbeiteten sich sicherer einen Gesamtüberblick. Deshalb bilden auch die diesbezüglichen Aufträge, wenn auch immerhin eine einfache, so doch stets eine scharf umrissene Wiedergabe, was als Beweis dienen kann, daß sich die Schüler in das Seelenleben der Charaktere hinein zu fühlen suchten. Jedoch stand die innere Anteilnahme an den Geschehnissen der Hauptpersonen bei den Kindern im anderen Verhältnis als bei dem Dichter oder den Erwachsenen.

Auf die Mädchen hat durchgehend die Amalia den tiefsten Eindruck gemacht. Sie waren sichtlich gerührt bei dem ergreifenden Vortrag der Josephsgeschichte. Der Schmerz um den vermeintlichen Tod des alten Moor war ihnen so erschütternd ausgefallen, daß eine Schülerin äußerte: „Da hätte ich geweint, wenn nicht gleich was anderes gekommen wäre.“

Der alte Moor war ohne Frage die Gestalt, welche zuerst den Zuschauern am fernsten stand, denn die Liebe der Eltern wird von den Kindern stets unterschätzt. Zudem fehlt ihnen noch das tiefere Mitgefühl mit einem Kranken. Bei der Jugend gehen nur kräftigere Mittel. Erst als er auf der düsteren Bühne wie ein ausgemergeltes Gerippe im Totengewande geisterhaft aus dem Turme kroch, da sagte es die Kleinen. Sie er-

hoben sich unwillkürlich und horchten auf die schaurige Geschichte, die sie in ihrem Leben nicht mehr loswerden können. Scheintot im Sarge liegen, aufwachen, vom eigenen Sohn gesehen, verflucht und fortgeschafft werden — das ist das Badenste, was je ein Dichter auf die Bühne gebracht hat.

So langsam wie das Verständnis für den alten Moor aufkammerte, so schnell erhellte sich der Charakter von Franz. Ob es daher kam, daß dem Schüler täglich im Verkehr mit seinesgleichen für ähnliche Färbungen der Blick geschärft worden ist, oder daher, daß ihn der Schauspieler so sinnfällig wiedergab, läßt sich schwer entscheiden. Jedoch ist es eine unbestrittene Tatsache, daß Franz der einzige war, dessen Charakter gleich nach dem ersten Auftritte klar vor die Seele trat. Mochte die Auswahl und Ausführung seiner Schurkenstreiche immerhin etwas Neues bieten, sein Charakterbild lichtete sich weder, noch verbunkelte es sich. Deshalb fand auch das menschlich Ergreifende in der Darstellung der Gewissensqual im Herzen der Kinder keinen Widerhall. Sie empfanden sie als eine erst beinahe gerechte Strafe für die ungeheuren Verbrechen und schauten mehr mit innerer Befriedigung als mit Grauen nach der Bühne.

Dem Charakter der Hauptperson, Karl von Moor, obwohl er sich erst nach und nach in dem Drama entfaltet, wandten doch die Kinder von Anfang an ihre Teilnahme zu. Sie verstehen es nämlich am allergeschicktesten, sich in den Seelenzustand desjenigen zu versetzen, der Unrecht erlitten hat. Unrecht muß gerächt werden; das ist der einzige unumstößliche Grundsatz des Knaben, und dabei liegt ihm der Gedanke an Selbsthilfe immer am nächsten. In dieser Hinsicht stimmt er mit Karl vollständig überein. Ferner teilt die Jugend mit ihm die Vorliebe für das Räuberleben, welches sie so oft im Spiel nachahmt. Bei unseren Jungen klebt diese nicht allein aus der Bewunderung der überlegenen Kräfte und Fähigkeiten eines geschickten Verbrechers, sondern aus einer dahingehenden Erfahrung. An jedem schönen schulfreien Tage streifen hier die Knaben im Urwald umher, und auf größeren Ausflügen bahnt sich die mit Gewehren bewaffnete Schar einen Pfad zum Bergesgipfel, wo sie sich ein Nachtlager, ähnlich dem im Drama, herrichtet. Ein solcher Aufenthalt mitten in der Wildnis weckt das kameradschaftliche Gefühl und füllt den Wert eines guten Führers handgreiflich vor Augen. Darum wußte unseren Schülern die Szene, in welcher das Anerbieten der Behörde mit Hohnlachen zurückgewiesen wird, zum Höhepunkt werden. Nach der Ausführung des Racheplanes gegen seinen Bruder blieb den meisten Kindern der Einblick in die seelischen Vorgänge des Helden verschlossen. Daß Karl seine Amalia tötete, seine so tapferen Räuber verließ und sich oben drein noch dem Gerichte auslieferte: das wollte den Schülern nicht in den Sinn.

Unter den Nebenfiguren gefiel Spiegelberg am besten, hauptsächlich wohl deshalb, weil der Schauspieler seine Darstellung mit feiner Berechnung dem kindlichen Auffassungsvermögen annäherte. Das war um so mehr am Platze als Spiegelberg unseren Schülern nicht als Charakter gezeigt werden konnte. Es genügte, daß er sie mit der Erzählung von dem bissigen Hunde fesselte, mit seinen Prahlereien ergözte und mit den spitzfindigsten mimischen Künsten zum Lachen reizte.

Koller erhielt dadurch eine gewisse Bedeutung, daß ihn sein Hauptmann sehr hoch schätzte, und daß er die halzbrechende Geschichte seiner Errettung so lebenswahr schilderte.

Der Diener Daniel mutete wie ein alter Bekannter an, denn hier hat jedes Kind seinen guten alten Daniel gehabt, der es, wie

es noch ganz klein war, auf einen „Schweißsuchs“ setzte und reiten ließ.

Schweizer war wohl derjenige, dessen Rolle jeder Junge gern übernommen hätte. Nur der Selbstmord behagte nicht. Vielleicht hätte das schon bei der ersten Welt, die das Wort prägte: Selbst ist der Mann! nichts Menschliches so wenige Mitgeföhungen anließ als der Selbstmord. —

Im alten Alter des Helden sind sorgfältig angeordnete Bühnenbilder die Auffassung und Gliederung der Handlung. Die Ausstattung des Schlosses entsprach den Erwartungen, die Märchen und Sagen im Kinde geweckt hatten. Die Schenke erinnerte durch ihre gediegene Einfachheit den Schüler an die seines Heimatortes. Das Lager im grünen Walde heimgelie die Knaben an. Der halbverfallene Turm im ungewissen Zwielicht mit der schaurig brummenen Glocke erregte das Ginsteln, und die Schlussszene malte eine vernichtende Feuersbrunst vor Augen. —

Wenn trotz alledem die Schüler noch manches nicht in seiner ganzen Tiefe aufzufassen vermochten, so bedeutet dies durchaus keinen großen Nachteil. Da erfahrungsmäßig das Unbekannte viel stärker zum Nachdenken anspornt als das Bekannte, so werden „Die Räuber“ noch oft die Kindesseele zur inneren Verarbeitung zwingen. Dämmert hierbei dem Einen oder dem Anderen das Bewußtsein auf, daß die verschiedenen Gestalten im Grunde doch nur die Verkörperung eigener Regungen sind, dann wird Schiller, der größte deutsche Volksdichter, in ihm lebendig werden.

Daß die Geistesverwandtschaft, wenn auch unbewußt, von den Kindern empfunden worden ist, das bezeugen die vielen sprachlichen Ausdrücke, die sie aufgegriffen haben. Man kann hierbei ruhig absehen von den ungewöhnlichen Vergleichen, die sich den Kleinen wegen ihrer Kühnheit aufdrängen mußten wie z. B. Du hättest die Feinde durch ein Knopfloch gejagt, oder . . . bis deine Haare wachsen wie Adlersfedern und deine Nägel wie Vogelsklauen werden — und ebenso von den Worten, die allein schon durch ihren Klang ins Ohr fallen wie: Moor's Geliebte soll nur durch Moor sterben! und: Dem Mann kann geholfen werden. Aber Wendungen wie diese: Oh meine Kinder! Wie sie nach meinen Herzen zielen! „Da müßt ich ein erbärmlicher Stümper sein, wenn ich's nicht einmal so weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen des Vaters zu reißen!“ „Ach, daß der Geist Hermann's noch in der Asche glüht!“ „In den Staub mit dir, prangendes Geschmeide!“ „Spiegelberg, da gehörs du hin!“ würden unsere schlichten Kinder nicht aufgefangen haben, wenn nicht der Dichter der dunklen Gefühle Gewalt gewedt hätte, die in ihren Herzen wunderbar schliefen.

Darum ist es erklärlich, daß die Kinder von der diesjährigen Schülervorstellung wahrhaft begeistert wurden, während ihre älteren Geschwister im Vorjahre von der Aufführung: Minna von Barnhelm nur befriedigt waren.

Diese Erfahrung muß hier für alle ähnlichen künstlerischen Veranstaltungen verwertet werden. Nur solche Dramen dürfen für eine Schülervorstellung ausgewählt werden, die bunte Bilder und viel Handlung bieten. Da nun die Literatur wenige dementsprechende Schaustücke besitzt, minderwertige Nachwerke sie nicht ersetzen können, so muß die Aufführung eines klassischen Dramas unseren Schülern besonders angepaßt werden.

Die Verwertung der Schülervorstellung im Unterricht.

Ein solches bedeutendes Ereignis im Leben unseres Kindes wie die Schülervorstellung läßt sich ganz ausgezeichnet im Unterricht verwerten. Zunächst erinnerte der Lehrer seine Schüler zur Erzählung ihrer Eindrücke. Sodann forderte er sie auf, dieselben in der Klasse niederzuschreiben. Den Kindern der Neuen Schule wurden 2 Uberschriften gegeben, den jüngeren 12 bis 13jährigen der ersten Klasse die schlichte: „Die Räuber“ und den älteren 14—16jährigen der Sekula die schon etwas schwierigere: Meine Gedanken über die Schülervorstellung: „Die Räuber“. Von den gelieferten Arbeiten werden je 2 zum Abdruck gebracht:

Die Räuber.

Der alte Graf von Moor hatte zwei Söhne: Karl, den Guten und Franz den Verräter. Franz, der Verräter, will Karl den Guten um sein Erbe bringen, wozu er dem Vater einen gefälschten Brief von seinem Korrespondenten in Leipzig vorliest. Der Vater versucht nun seinen Sohn und sagt, er werde sich von ihm wenden, so lange er sich nicht bessere. Nun schreibt der Franz seinem Bruder, was sein Vater gesagt hatte. Karl ärgert sich so sehr, daß er sich einem Räuber- und Mörderleben hingibt. Er und seine Kameraden Spiegelberg, Koller

und Schweizer usw. schwören sich treu zu sein bis in den Tod. Sie zogen in den Böhmer-Wald. Karl hatte eine Geliebte, welche sehr schön war und Amalia hieß. Auch diese wollte ihm sein Bruder nehmen, was er aber nicht erreichte. Es waren im ganzen 79 Räuber. Und einer davon, welcher sich Koller nannte, wurde gefangen und sollte gehangen werden. Wie sie ihm schon den Strick um den Hals taten, kamen seine Freunde und retteten ihn. Sie hatten ihm auch die Haare ganz kurz abgeschnitten, und deswegen sah er auch sehr häßlich aus. Eines Tages wurden sie von 1700 Dragonern umringt, und nun entspann sich ein Gefecht von 1700 Soldaten gegen 79 Räuber. Die Räuber verloren den vom Galgen geretteten Koller. Der alte Moor war, als er den Brief erhielt, in Ohnmacht gefallen und wurde für tot gehalten. Dann ließ Franz den Vater in einem Sarge in einen Keller bringen. Das bereute Hermann und brachte dem Alten immer Wasser und Brot, woran sich der alte Moor 3 Monate lang ernährte. Er sah daher wie ein Gespenst aus. Die hatten ja gesiegt und für den verlorenen Koller erhielt der Hauptmann einen anderen, sich selbst angebotenen Jüngling, welchem seine Geliebte Amalia gestorben war. Bei diesen Worten erinnerte sich Karl seiner Geliebten und sagte: „Auf nach Franken, meine Brüder, und nach 8 Tagen müssen wir dort sein.“ Als sie dort angekommen waren, legten sie sich zum Ausruhen auf den Boden. Da plötzlich hörte Karl, daß jemand sprach und rührte sich langsam auf, und indem er seinen Degen ergriff, sah er einen unbekannten Mann vor sich stehen. Er richtete sich empor, und nun sah ihn der andere Mann, welcher, indem er seinen Degen zog, sprach: „Du hast einen Mann vor dir stehen!“ Karl aber gab ihm einen auf den Arm, daß ihm der Degen entfiel. Da kam auf einmal der alte Moor herbei und erkannte an dem Ketter einen Räuberhauptmann und zugleich seinen Sohn. Der Sohn fällt auf die Knie, und da gibt der Vater seinen Geist auf. Auch Amalia war indessen gekommen und fiel ihm in die Arme. Karl seufzte: „Amalia!“ Da erinnern ihn seine Freunde an den Schwur. Und da bittet Amalia ihn: „Wenn du mir deinen Degen ins Herz steichst, so bin ich glücklich.“ Da nahm er einen Dolch und erstach sie mit diesen Worten: „Moor's Geliebte soll nur durch Moor's Hand sterben!“ Nun befiehlt er Schweizer, seinen Bruder ihm lebendig zu liefern. Da ging Schweizer in das Schloß und fand Franz als Leiche. Nun zieht er seine Pistole und erschleßt sich. Da sprach Karl zu seinen Freunden: „Zerstrent euch im Walde!“ Karl endete das Drama mit den Worten: „Ich erinnere mich eines armen Mannes mit elf Kindern; dem Manne kann geholfen werden.“

B. L. (12 Jahre alt.)

Die Räuber.

Am 22. Juni war im Theater Frohsinn Schülervorstellung. Die Gesellschaft spielte das Trauerspiel: „Die Räuber“ von Friedrich von Schiller. Fast von allen Schulen des Munizips waren Kinder vertreten. Wir kamen auf das Orchester. Der Saal war vollgepfropft mit Kindern, etc. Kopf neben dem anderen. Es war sehr heiß. Das Stück war sehr schön. Der Inhalt ist ungefähr folgender:

Der regierende Graf Maximilian Moor lebte auf seinen Gütern in Franken. Sein Sohn Karl studierte in Leipzig. Franz war bei seinem Vater. Franz, der Jüngere, trachtete danach, das Erbe für sich allein zu gewinnen. Er schreckte vor keiner Tat zurück. Unter anderem schrieb er dem Karl, der einen reitigen Brief an seinen Vater geschrieben hatte, er brauche sich keine Hoffnung zu machen, des Vaters Verzeihung zu erlangen, sondern er würde bei Wasser und Brot eingekerkert, sobald er nach Hause käme.

Den Karl, der in Leipzig mehrere dumme Streiche ausgeführt hatte, traf der Brief wie Donnerschlag. Er hatte des Vaters Verzeihung erhofft. Spiegelberg hegte endlich den Plan aus, in den Böhmer-Wäldern eine Räuberbande zu bilden. Karl trat nach langem Zögern bei. Er wurde Hauptmann. Alle schwuren ihm Treue bis in den Tod.

Franz bewarb sich im Moor'schen Schlosse um Amalia, die mit Karl verlobt war. Sie durchschaute seinen Betrug und verabscheute ihn. Eines Tages brachte der verkleidete Diener Hermann die Nachricht von Karl's Tod. Der alte Moor fiel in Ohnmacht und wurde für tot hinausgebracht. Franz kerkerte seinen Vater ein, als er erwachte.

Karl unternahm viele Raubzüge. Er rettete seinen Freund Koller vom Galgen. Im Kampfe gegen Soldaten — 79 gegen 1700 — gingen die Räuber siegreich hervor. Nur Koller fiel. Karl zog mit seiner Bande nach Franken.

Franz hatte befohlen, man solle seinen Vater verhungern lassen. Hermann, von Mitleid bewegt, gab ihm heimlich Essen. Karl überraschte ihn dabei und fand so seinen Vater, der ausgemergelt war wie ein Gerippe.

Der alte Moor erkannte seinen Sohn nicht und erzählte ihm seine Leiden. Karl war ergriffen von den Worten seines Vaters. Inzwischen wurde Amalia von einigen Räubern herbeigeführt. Karl fiel ihr voll Freude um den Hals. Kosinsky erinnerte ihn an seinen Schwur. Da zog er seinen Dolch und mit den Worten: „Moor's Geliebte soll nur durch Moor sterben!“ erstach er sie. Der alte Moor erkannte auch jetzt seinen Sohn wieder und starb. Karl schickte seinen Freund Schweizer hin, er solle ihm seinen Bruder bringen. Schweizer sagte: „Entweder du siehst zwei Männer kommen, oder keinen.“

Franz hatte sich vor Angst erwürgt. Als Schweizer ihn tot fand, dachte er an sein Versprechen und erschoss sich. Karl gedachte eines armen Tagelöhners, der Geld brauchte. Auf den Kopf des Räuberhauptmanns waren 1000 Gulden gesetzt. Mit den Worten: „Dem Manne kann geholfen werden!“ verließ er den Platz.

Nach Schluß der Vorstellung verließen wir das Theater, gingen bis zum Bahnhof mit den Schulen und sahen zu. Nachdem alle eingestiegen waren, dampfte der Zug wieder ab.

B. R. (13 Jahre alt.)

Meine Gedanken über die Schüleraufführung: „Die Räuber“.

Am Donnerstag, dem 22. Juni, wurde von der deutschen Schauspielgesellschaft im Theater „Frohsinn“ eine Schülervorstellung gegeben. Es wurde hierfür Schillers Erstlingswerk, das Trauerspiel: „Die Räuber“ ausgewählt. Es war sehr bewunderungswürdig zu sehen wie passend und geschickt die Schauspieler ihre Rollen wiedergaben. Der gemeine, hinterlistige und tückische „Franz“ wurde von Herrn Emil Berana treffend wiedergegeben. Die Untreue, die Franz Moor gegen seinen Vater zeigt, ist unglaublich. Ein Sohn schafft seinen Vater und seinen Bruder aus der Welt! Er will Herr sein. Sein Bruder wird aus Verzweiflung Räuberhauptmann. Der alte Moor selbst wurde in einem zerfallenen Turm eingekerkert. Sein eigener Sohn tötet ihn aus seinem Gefängnis. Er erkennt in ihm seinen Vater und weint bitterlich. Man sah wie Karl seinen Vater liebt. Es war mir unbegreiflich, zu hören wie einige über diese herzzerreißende Scene lachten. Franz wird von Neue ergriffen. Die Stelle ist sehr schön geschildert. Auch der Traum vom jüngsten Gericht, indem er einsieht, daß er der größte Sünder und allein verworfen ist. Sein Vater aber steht ganz rein da.

Karl hat unterdessen als Räuberhauptmann Gerechtigkeit geübt. Darin erkennt man seinen edlen Charakter. Die Kranken, Schwachen und Armen hat er beschützt; aber solche wie die, die er dem Vater an seinen Ringen aufzählt, hat er ohne Gnade ermordet. Als Kosinsky in seine Bande aufgenommen wird, erzählt er von seiner Brant Amalia; dadurch erinnert er Karl an die seine. In der Bande des edlen Karls befindet sich Schweizer, ein gleichfalls edler Mann. Dieser hat den Spiegelberg, der seinen Hauptmann menschlerisch erschießen wollte, Räuber zu werden, ausgesonnen hatte. Als er seine Hoffnung, Hauptmann zu werden, vereitelt sah, schwor er dem Moor mit abgewandtem Gesichte Treue. Darin erkannte man seine grundlose Feigheit. Als Karl, nachdem er seinen Vater gefunden hatte, das Schloß stürmen ließ, um an seinem Bruder Rache zu nehmen, fand man ihn erbroffelt. Schreck, Neue und Verzweiflung, die er gebrauchte, um seinen Vater in den Tod zu jagen, trafen jetzt ihn selbst. Selbst sein Gebet bestand aus Lästern. Man sieht daran: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ Karl aber bleibt ein edler Mensch bis in den Tod. Nachdem er sich von den Räubern losgelöst hat, schließt er mit den Worten: „Ich erinnere mich, einen armen Schelm gesprochen zu haben, der elf lebendige Kinder hat. Man hat dem tausend Unisidor geboten, der den großen Räuber lebendig bringt. Dem Manne kann geholfen werden.“

G. D. (14 Jahre alt.)

Meine Gedanken über die Schülervorstellung: Die Räuber.

Ich hatte am Donnerstag Gelegenheit gehabt, einer Aufführung der Räuber beizuwohnen. — Der alte Carl von Moor, dargestellt von August Goerner, wurde von seinem Sohne Franz

hereingeführt. Franz, gespielt von Emil Berana, einem ersten Charakterdarsteller, spielte seine Rolle vortrefflich. Wer Gelegenheit hatte, das Mienenspiel von ihm zu beobachten, muß sich sagen, daß er den Anforderungen die an ihn gestellt wurden, vollkommen gerecht wurde. Denn als er seinen Vater so weit hatte, wie er wünschte, dieses böshafte Triumphieren. —

Nun trat Karl von Moor auf; diese schwere Rolle spielte Herr Rudolf Werner so majestätisch, mild und doch so erhaben, daß alle Zuschauer hingerissen waren. Spiegelberg, dieser gemeine Schuft, der sich getaner Schandtaten rühmt, wurde dargestellt von Direktor Blumh. Besing spielte den Koller. — Beide Herren Direktoren eignen sich augenscheinlich sehr gut für höhnische und niederträchtige Rollen. So spielte der erstere in der Schülervorstellung von 1910: „Minna von Barnhelm“ den Marquis de la Marinière; während Besing in „Kabale und Liebe“ den Sekretär Wurm wiedergab; in den „Räubern“ hatte Besing allerdings eine edle Rolle, nämlich Koller. Schweizer, der gleichfalls edle Mann, wurde gespielt von Hans Vindegg.

Grifa Brunow, die wohl dazu außersehen ist, immer leidende, stille, in sich ergebene Rollen zu spielen, stellte die einzige weibliche Person, die in dem Stücke vorkam, nämlich Amalia von Edelreich, dar. Sie spielte ihre Rolle so geschickt und elegant, daß auch sie wiederholt herbeigerufen wurde. —

Jetzt finden wir eine Räuberbande auf der Bühne, die den Böhmerwald darstellte, gelagert. Die Räuber wurden durch einige zwanzig Turner gegeben. Man konnte doch den Unterschied zwischen den Berufs- und den Gelegenheitschauspielern bemerken. Während die ersteren sich frei und ungezwungen auf der Bühne bewegten, zeigte sich bei den letzteren ein kleines Verlegenheit; die meisten hatten nur Statistenrollen, nur zwei waren höher, sie stellten Grimm und Schwarzmann dar. Nun erschien Koller auf der Bildfläche, nun nicht in prunkvoller Kleidung, sondern im Sündergewand, mit kurzgeschorenen Haaren, zerseht und beschmutzt. Er sah, wie er matt und abgehebt auf der Bühne lag, genau wie ein polnischer Jude aus. Erst rang er nach Atem, dann erzählte er seinem Hauptmann und seinen Genossen seine Geschichte und Rettung.

Dadurch, daß Nagmann und Spiegelberg neugierig in den Balken sahen, schloß ich, daß jemand käme; und wirklich, ein Vater kam herein. Es war derselbe, der in „Renaissance“ den Vater Boglio dargestellt hatte. Er wurde umringt, und dann, als man den Zweck seines Kommens erfahren hatte, ausgelacht und endlich hinausgejagt.

Schusterle, ein würdiger Genosse Spiegelbergs, wurde, als er eine Schandtat erzählte, abgeführt und erhängt.

Nun kommt ein junger Edelmann, Kosinsky mit Namen, in Wirklichkeit aber Fritz Schmidt (identisch mit Willy Durich) herein. Er ist erster jugendlicher Diebhaber. Er hat bis jetzt in jedem Stück mitgewirkt. Der vierte Akt, der eigentlich jetzt gespielt hätte werden müssen, wurde ganz ausgelassen. Auch die Unterredung Franz mit Amalia, Pastor Moser, und noch einiges andere wurde ausgelassen.

Im letzten Akt kam der Schlußeffekt.

Karl hat durch einen Zufall seinen zum Skelett abgemagerten Vater wiedergefunden. Er schickt Schweizer, der mit dem Vater wirklich wie ein Räuberhauptmann aussieht, nach dem Schloße, um seinen Bruder lebendig zu fangen.

Vorher hat er aber noch Spiegelberg, den feigen Verräter, erstochen.

Franz, jetzt zwar Herr aus dem Schloße, kann nicht froh werden. Er ist jetzt, mit den irrenden, unstillen Augen ein Bild der Verzweiflung, des Wahnsinns, aber auch der Furcht vor dem Tode. Er versucht zu beten, lästert aber nur; da bittet er seinen alten Diener Daniel, ihn von hinten zu erstechen, dieser wirft den Degen weg und reißt aus.

Er will es selbst versuchen, aber seine Furcht ist zu groß. Doch der immer größer werdende Lärm, und der Rauch der ins Zimmer dringt, sowie die Stimme Schweizers, der die Seinen anspornet, bewegen ihn endlich dazu, und er reißt sich eine Schnur vom Kiemel, wickelt sie sich um den Hals und erwürgt sich.

Gerade als er tot umfällt, bringt Schweizer ins Gemach, mit den Worten: „Ja, es gilt, einen Vater zu ermorden.“ Doch als alles nichts fruchtet, gibt er Nagmann die letzten Grüße an seinen Hauptmann auf, und erschießt sich, es ging ganz nach Wunsch, er schoß, und da lag er schon.

Im letzten Teil starb der alte Moor, als er erfuhr, was sein Sohn war. Amalia wurde von ihrem Bräutigam erstochen, und nach den Worten, die er am Schluß sagte, zu urteilen, hatte er die Absicht, als Sühne für seine Verbrechen dem Gerichte auszuliefern.

Als der alte Moor ohnmächtig wurde, fingen einige Kinder ganz laut zu lachen an. Auch bei einigen anderen erschütternden Szenen lachten diese einfältigen Menschen.

Mir war es keinen Augenblick zum Lachen zu Mute.

Mein Wunsch ist nur, daß Wirken der Schauspieler möge immer so von Erfolg gekrönt sein, wie an diesem Nachmittag, und überhaupt wie immer, wenn sie hier sind.

G. A. (15 Jahre alt).

Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins für Santa Catharina.

Zu der am Freitag, dem 14. Juli, im Saale Holec zu Blumenau angeordneten Hauptversammlung waren vom Vorstande erschienen die Herren: Blohm, Hering, Glau, Lange, Köhler und Strothmann. An der Teilnahme verhindert war der stellvertretende Vorsitzende Herr Feddersen, welcher verreist war. Im Vergleich zu den früheren Versammlungen hatten sich jetzt bedeutend weniger Mitglieder eingefunden, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der Staat zur Zeit von der Bodenepidemie heimgesucht worden ist. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung mit der Begrüßung der Gäste eröffnet hatte, und nachdem die Protokolle der Vorstandssitzungen verlesen worden waren, erstattete der Schriftführer den Jahresbericht. Nach demselben ist die Mitgliederzahl:

von 1909: 114 Schulgemeinden, 82 Lehrern, 66 Privatpersonen
in 1910 auf: 144 85 67
gestiegen. Es wurden im Vorjahre 5 Vorstandssitzungen abgehalten am 16. Februar, 25. April, 15. Juni, 18. August, 18. November und eine Hauptversammlung am 7. März. Soweit wie es Zeit- und Verhältnisse gestatteten, folgte der Vorstand wie bisher den Einladungen zu Schulprüfungen und Kinderfesten. Um mit den entfernt wohnenden Schulgemeinden engere Fühlung zu gewinnen, und noch absteigende zum Anschluß zu bewegen, wurden von den Vorstandsmitgliedern größere Reisen unternommen, vom 17.—21. Januar nach Joinville, vom 23.—26. Januar nach Brusque vom 14.—18. Mai nach dem Süden und vom 19. September bis 8. Oktober nach dem Süden bis Laguna, deren Erfahrungen näher dargelegt wurden. Die Geschäftsstelle hat im Vorjahre über 300 Bücherpakete kostenlos versandt, die enthielten:

600	Exemplare, Jürges, Bilder und dem Naturleben,
1074	" Armstrong, Religionsbuch,
731	" Lieberbuch für deutsch-brasilianische Schulen,
1306	" Petrich, Königin Luise,
13	" Grimm und Bürger, Lesebuch,
152	" Versäumnislisten und
141	" Inventarverzeichnisse.

Außerdem wurden noch größere Posten gebrauchter aber noch gut erhaltener Lesebücher für Mittel- und Oberklassen angeschafft. Wegen der Umständlichkeit bei Zahlungsüberweisungen wurden sowohl im Norden wie im Süden des Staates Vertriebsstellen eingerichtet und zwar

für Joinville	bei Herrn G. Richter,
" Florianopolis	" v. Entres,
" Laguna	" Brandl.

Diese Vertriebsstellen übernehmen auch die Weiterbeförderungen von Vereinssendungen.

Die Kassenablage wies für 1910

Einnahme von	2:460\$030
Ausgabe von	3:163\$030

mithin einen Ueberschuß von 297\$000 auf.

Die Einnahme setzte sich zusammen aus 1:547\$030 an Beiträgen von Mitgliedern und Zuwendungen von Freunden, 913\$ Erlös aus dem Bücherverkauf, 1:000\$ Geschenk des Herrn Kommerzienrats Stolz, Hamburg für eine Schülervorstellung. An Auslagen hatte der Verein: 265\$ Unterstützung für bedürftige oder in Not geratene Lehrer; 1:479\$030 Beihilfe für arme Schulgemeinden, Kosten mit Büchersendung, Porto und Reiseauslagen; 1:048\$200 Auslagen für die Schülervorstellung und den damit verbundenen Extrazug der Eisenbahn; 198\$400 Provision für die Verfasser des Deutschen Lesebuches für Brasilien 150\$ Vergütung für Buchbinderarbeiten und 22\$300 für Bekanntmachungen in Zeitungen.

In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Blohm, Hering, Feddersen, Glau, Günther, Pfarrer Mummelthay, Köhler, Lange und Strothmann. Die allgemeine Besprechung erstreckte sich vornehmlich auf die Ausgestaltung unserer Lehr- und Lernmittel und auf das Vereinsblatt: die Mitteilungen.

Lehrervereinigung.

Am 29. Juli versammelten sich die Mitglieder im Lokale des Herrn Bindner, Salto Weißbach.

Tagesordnung:

1. Newwahl des Vorstandes.
2. Aufstellung eines Arbeitsplanes.
3. Beschlußfassung über die nächste Versammlung.

1. Zum Vorsitzenden der Vereinigung wurde Lehrer Konrad Glau, Tatutiba I einstimmig gewählt. Die einstimmige Wahl zum Schriftführer und Kassierer fiel auf Lehrer Doligkeit, Blumenau und Lehrer Bächler, Blumenau.

2. Um eine regere Beteiligung der Lehrer für die Versammlungen zu erwecken, wird jedes Mitglied aufgefordert, in seinem Kreise für den Verein zu wirken. Der Vorstand wird beauftragt, jeden Lehrer in mäßiger Entfernung vom Versammlungsort brieflich einzuladen. In den „Mitteilungen“ soll ein Artikel über „Aufgabe Zweck und Bedeutung der Lehrervereinigung“ erscheinen. Anzeigen über Zeit und Ort der Versammlungen sollen 3 Wochen vorher in den beiden Ortszeitungen sowie in den „Mitteilungen“ veröffentlicht werden.

Der Vorsitzende wird beauftragt, eine Eingabe an den „Schulverein“ zu richten, eine gewisse Summe für die Zwecke der Vereinigung bereit zu stellen.

Es sollen jährlich vier Zusammenkünfte stattfinden, auf denen eine Lehrprobe mit erklärendem Vorwort und, wenn möglich, ein Vortrag gehalten wird.

Fragen aus dem praktischen Schulleben, die in den „Mitteilungen“ rechtzeitig bekannt gegeben, werden auf jeder Versammlung zur Besprechung gestellt, um die Richtlinien eines Lehrplans nach und nach zu erarbeiten.

Dem „Schulverein“ sollen durch die „Lehrervereinigung“ Vorschläge über Lehr- und Lernmittel und Einrichtung einer Lehrerbücherei eingereicht werden.

Alle Kollegen werden gebeten, sich an der Arbeit für die „Mitteilungen“ zu beteiligen.

Die Schulgemeinden sollen in einem besondern Schreiben auf die Bestrebungen aufmerksam gemacht und für deren Verwirklichung erwärmt werden.

An alle Mitglieder ergeht die Bitte, Aufsätze, Abhandlungen und Notizen über Brasilien aus Zeitungen, Zeitschriften und Büchern zu sammeln und dem Vorstande zur Verfügung zu stellen.

3. Am 12. Oktober d. J. morgens 10 Uhr wird Lehrer Doligkeit, Blumenau in der Schule zu Itoupavazinha eine Lehrprobe über ein Thema aus der vaterländischen Geschichte halten. Aussprache über das Thema: „Die Heimatkunde“ im Anschluß an den Artikel in den „Mitteilungen“.

Nach Schluß der Sitzung vereinigten sich die Mitglieder zu einem gemeinsamen Essen. Lehrer Doligkeit wünschte dem Verein in kurzen Worten ein „Wachsen, Blühen und Gedeihen.“ Musik- und Gesangsvorträge, eine unterhaltende Regelpartie gaben der Tagung einen harmonischen Abschluß.

Deutscher Schulverein zu Sta. Catharina Alle Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden G. Blohm, alle Zahlungen sind zu leisten an den Kassierer Hermann Hering senior, beide in Blumenau. Kassenstelle für die Kolonie Blumenau: Firma Gebrüder Hering, Stadtplatz. Zahlungen für den Schul-Verein nehmen auswärts auch entgegen in Desferro die Firma Carl Goepcke & Co., in Joinville bei Herrn G. A. Richter, in Itajahy bei Herren Assburg & Co., in Brusque bei Herrn G. G. Stredker, in Theropolis bei Herrn A. Probst, in Laguna bei Herrn A. Brandl. Beträge bis zu 2\$000 bitte in Briefmarken einzusenden. — Der Versand der „Mitteilungen“ geschieht durch die Geschäftsstelle des Schul-Vereins G. Artur Köhler in Blumenau. Adressenänderungen sowie Beschwerden über unregelmäßige Zusendung der „Mitteilungen“ sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Druckerei des Urwahlboten Blumenau, Santa Catharina, Brasilien.